

Elmar Schenkel

Newton's Gehirn

Literatur als neurologische Expedition

Wir unterhielten uns über Nahtoderlebnisse. Am nächsten Tag gab mir mein Gesprächspartner einen Artikel aus *Scientific American*. Darin fand er sich bestätigt: „Siehst du, diese Nahtoderlebnisse werden vom Gehirn produziert. Es ist bloß das Gehirn!“ Damit schien alles erklärt und aller Zweifel beruhigt. Aber was heißt eigentlich „bloß das Gehirn“? Wir tun so, als ob wir verstünden, was vor sich ginge, *bloß* weil wir einen Namen dafür haben. In Wirklichkeit, so versuchte ich ihm verständlich zu machen, ist das Wunder ebenso groß, ob es nun von einer metaphysischen Zentrale eingerichtet wird oder ob das Gehirn sich im Laufe der Evolution so entwickelt hat, daß es Nahtoderlebnisse erzeugt; wobei man sich fragt, welchen evolutionären Vorteil diese bringen könnten.

Es heißt, daß die Transplantation von Organen und Gliedern nicht grundsätzlich an unserer Identität rührt, solange nicht das Gehirn verpflanzt wird. Dieses, mehr noch als das Herz, steht für uns selbst, unser Selbst. Und das soll nicht wunderbar sein? Bloß weil uns etwas so nah ist wie nichts anderes, weil es unsere Identität mitbestimmt, soll es nicht wunderbar sein? Daß ich dauernd meinen Arm hebe oder meine Finger bewege, soll nicht wunderbar sein? Wir lassen uns durch Wiederholungen hypnotisieren und übersehen dabei die Wahrheit der einzelnen Äußerung, wie schon Macbeth feststellen mußte. Die Menschen, sagte Chestertons kriminalistischer Pfarrer Brown, glauben die verrücktesten Sachen, nur weil sie eine Serie bilden.

Das Wort *Hirn* hängt mit *Horn* und *vorn* zusammen, es ist das Vorderste. Es ist uns immer voraus und daran hat auch das Jahrzehnt des Gehirns, das 1990 ausgerufen wurde, nicht viel geändert. Das Gehirn ist allerdings nicht nur ein wissenschaftliches Objekt. Insofern Wissenschaftsgeschichte sich von kulturellen Determinanten mitleiten

läßt, wirft es auch kulturgeschichtliche Fragen auf. Das Gehirn ist Teil einer Vielzahl von Texten und Bildern, die wiederum zurückwirken auf die wissenschaftliche Fragestellung.

Um das Gehirn haben sich über die Jahrhunderte Geschichten entwickelt. Als rätselhafte Masse in unseren Köpfen ist es in Geschichten verstrickt. Die Menschen können sich keinen Reim auf das machen, was ihnen erst jeden Reim ermöglicht. Aufgrund seiner unbestimmbaren Form: Blumenkohl, Qualle, Gelee, Zellhaufen, Walnuß oder Weichkäse – eignet es sich besonders gut für Projektionen. Es bildet eine ideale Spielwiese für alle möglichen Rorschach-Tests, die die Menschheit zu ihrer Unterhaltung wie Selbsterkenntnis durchführen kann.

Vor allem interessiert sich die Menschheit für das außergewöhnliche Gehirn. Im zwanzigsten Jahrhundert avancierten die Hirnmassen bestimmter Denker und Lenker zu Kultobjekten. Das Denkkorgan Lenins hat mindestens zwei Romane inspiriert. Insbesondere aber ist es Einsteins Gehirn, das eine geradezu magnetische Kraft auf die Kultur ausgeübt hat. Roland Barthes hat in einem berühmten Essay die Mythologien entziffert, die dieses Stück Denkmasse in eine sakrale Substanz verwandelt haben. Einsteins Gehirn, so schreibt er, befriedigt den Mythos, weil in ihm Magie und Maschine, die Weltformel und die Atombombe eins werden. Es ist sozusagen der (weiche) Stein der Weisen. Die Literatur hat sich dieses Gehirns gerne als eines magischen Fetischs bemächtigt, doch ist ihr darin die Wissenschaft zuvor gekommen. Der Arzt, der 1955 Einsteins Gehirn sezieren durfte, nahm es nach der Operation mit nach Hause und bewahrte es dort im Stile billiger Sciencefiction-Filme länger als vierzig Jahre auf. Bis der Journalist Michael Paterniti kam und mit dem 84jährigen eine Autotour durch die Vereinigten Staaten unternahm. Im Kofferraum seines Buick Skylark führten sie ein Tupperware-Gefäß mit, in welchem das Gehirn des Genies schwappte. Aus der Reise mit dem Gehirn hat Paterniti ein kleines literarisches Meisterwerk geschaffen, das die ganze Absurdität des Einstein-Kultes auf die Spitze treibt (*Driving Mr. Albert*, 2000).

Nach einer Theorie soll die Menschwerdung, das heißt die Vergrößerung und Differenzierung des Großhirns, durch das Essen von Gehirnen in der Vorgeschichte entstanden sein. Der Kannibalismus sei demnach in erster Linie ein Gehirnkannibalismus gewesen. Wer